

Zusammenfassung der Predigt über 1. Korinther 12–14

Die Predigt behandelt die Kapitel 12 bis 14 aus dem ersten Korintherbrief und konzentriert sich besonders auf die Themen **geistliche Gaben, Ordnung im Gottesdienst und die zentrale Bedeutung der Liebe**.

1. Hintergrund: Die Probleme der korinthischen Gemeinde

- Paulus antwortet auf Fragen der Korinther bezüglich geistlicher Gaben.
- Die Gemeinde hatte ein Problem mit Unordnung im Gottesdienst, weil viele sich selbst darstellen wollten.
- Besonders die Gabe der **Zungenrede** wurde überbetont, während Paulus betont, dass **die Gemeinde-Erbauung** im Vordergrund stehen sollte.

2. Geistliche Gaben und ihre richtige Nutzung (Kapitel 12)

- Jeder Christ hat eine von Gott gegebene Gabe, die für das Gemeindeleben wichtig ist.
- Die Gaben sind dazu da, **anderen zu dienen**, nicht zur Selbstdarstellung.
- Paulus macht deutlich: **Alle Gaben sind wertvoll**, aber nicht alle gleich wichtig für den gemeinsamen Aufbau der Gemeinde.

3. Die höchste Gabe: Die Liebe (Kapitel 13)

- Zwischen den Kapiteln über die Gaben steht 1. Korinther 13 – das berühmte „Hohe Lied der Liebe“.
- Paulus stellt klar: **Liebe ist wichtiger als alle Gaben**. Ohne Liebe sind selbst beeindruckende Gaben nutzlos.
- Liebe zeigt sich in Geduld, Freundlichkeit, Selbstlosigkeit und Wahrhaftigkeit.

4. Ordnung im Gottesdienst (Kapitel 14)

- Paulus stellt zwei Gaben gegenüber:
 - **Zungenrede**: Eine Gabe, die primär zur persönlichen Erbauung dient.
 - **Weissagung**: Eine Gabe, die die Gemeinde erbaut, weil sie verständlich ist.
- **Fazit**: In der Gemeinde sollte das, was **allen** nützt, Vorrang haben.
- Zungenrede ist erlaubt, aber nur, wenn sie **ausgelegt wird**, damit andere sie verstehen.
- Weissagung ist für den **Glaubensaufbau** besonders wertvoll.

5. Regeln für den Ablauf im Gottesdienst

- **Maximal drei Personen** sollen in einer Sprache sprechen, und nur mit Auslegung.
- Auch für Prophetien gilt: **Nicht alle durcheinander reden**, sondern in geordneten Abläufen.
- Der Gottesdienst sollte **kein Chaos**, sondern ein Ort des Friedens sein.

6. Das Thema „Frauen und Schweigen“

- Paulus erwähnt, dass Frauen in der Gemeinde schweigen sollen (1. Kor 14,34-35).
- Die Auslegung dieser Stelle ist umstritten. Wahrscheinlich geht es nicht um absolutes Schweigen, sondern um die **Unterordnung im Diskussionsprozess über Prophetien**.
- Paulus betont, dass Gott ein Gott des **Friedens und der Ordnung** ist – auch in der Rollenverteilung.

7. Schlussgedanken

- Paulus fordert die Gemeinde auf, nach **geistlichen Gaben zu streben**, aber mit der richtigen Motivation.
- **Alles soll zur Erbauung der Gemeinde geschehen** – in Liebe, mit Weisheit und geordneter Struktur.
- **Fazit:** Ein gesunder Gottesdienst ist eine Mischung aus gelebter Liebe, geordnetem Einsatz der Gaben und einem gemeinsamen Ziel: **Gott zu ehren und die Gemeinde aufzubauen.**

Transkript

Schön, dass ihr alle nach dem Experiment gestern wieder da seid.

Ich hoffe, es war keiner völlig überrascht.

Aber ich fand es einfach so unglaublich passend bei dem Thema Liebe,

nicht einfach zu sagen, okay, das sind jetzt nur so ein paar Verse,

da rutschen wir mit einem Vortrag durch und dann rein wieder in Erste Korinther 14,

wo es eigentlich dann vielleicht auch inhaltlich wieder komplizierter wird,

wo man nicht sagen kann, das lässt sich alles so ganz leicht zusammenfassen

und alles ganz leicht erklären.

Ich hoffe, ihr habt das verstanden, dass das nicht geht,

dass man nicht auf der einen Seite sagen kann,

Liebe ist mit Abstand das Wichtigste, was wir verstanden haben müssen

und dann rutscht man so über die Texte hinweg.

Das war die Intention, warum gestern den ganzen Abend zu so einem eigentlich ganz kleinen Kapitel wie 13.

Wo stecken wir? Wir stecken in der Bibelwoche, Erste Korinther Brief, 2. Teil.

Wir stecken in einem großen Block, der zu tun hat mit den Kapiteln 12, 13 und 14, die gehören zusammen.

Am Anfang von Kapitel 12 schreibt Paulus eine Formulierung, die uns darauf schließen lässt,

dass er ganz konkret Fragen bekommen hat.

Er sagt, Erste Korinther Kapitel 12, Vers 1, "Was aber die geistlichen Gaben betrifft."

Und diese Formulierung "Was aber betrifft" führt ein neues Thema ein

und wir wissen, dass worüber Paulus schreibt, hat zwei Ursprünge.

Da ist einmal sind das Berichte von den Hausgenossen der Chloe,

Leute, die von Korinth nach Ephesus gekommen waren, um dort dem Paulus zu sagen,

Du hör mal her, so und so, das passiert gerade.

Und dann wissen wir von etwas, was die Korinther dem Paulus geschrieben haben.

Und hier, 12, 13, 14, hat mit einem Thema zu tun, wo Paulus einfach nur ganz allgemein sagt,

was aber die geistlichen Gaben betrifft.

Und es muss uns klar sein, dass wir nie in so einem Briefftext ganz genau wissen, worum es geht.

Man versucht ja immer gerne, wenn man so einen Text hat, so einen Text zu nehmen

und ihn zu behandeln, wie man einen Lexikonartikel behandelt.

Ein Lexikonartikel sagt das Wesentliche zu einem bestimmten Thema.

Ein Briefftext tickt ganz anders.

Ein Briefftext will nicht alles zu einem Thema sagen,

will womöglich nicht einmal das Wesentliche sagen,

setzt womöglich sogar das Wesentliche einfach voraus und beantwortet einfach die Frage, die im Raum steht.

Und wir kriegen jetzt die Antwort, ohne die Frage zu kennen.

Und müssen mühsam aus der Antwort irgendwie heraus schälen, was könnte denn die Frage gewesen sein.

Wir werden heute das Kapitel 14 zu Ende machen und wir werden feststellen,

dass ganz am Ende Paulus darauf eingeht, wie soll der Gottesdienst ablaufen.

Also wirklich relativ banale ablauforganisatorische Lösungen.

Und daraus leitet man jetzt ab, dass die Korinther so ein ganz grundsätzliches Problem mit dem Ablauf vom Gottesdienst hatten.

Sprich, die Korinther kamen zum Gottesdienst und dann ereignete sich anscheinend ein mehr oder weniger wüstes Tohuwa Bohu,

wo jeder sich möglichst effektiv zur Schau gestellt hat und eingebracht hat und dargestellt hat und gezeigt hat, wie toll er ist.

Und am Ende blieb die eigentliche Intention von Gottesdienst, nämlich zusammen Gott anzubeten, völlig auf der Strecke.

So und jetzt habe ich so ein Kuddelmuddel und in diesem Kuddelmuddel passieren Dinge, die sind richtig gut.

Nämlich, dass Leute sich einbringen. Die sind absolut richtig.

Die Leute sind tatsächlich begabt. Es geht nicht darum zu sagen, jetzt haltet mal alle die Klappe.

Es geht nicht darum, jetzt zieht euch mal alle zurück.

Und gleichzeitig muss ich den Korinthern Verhaltensregeln an die Hand geben, wie das Miteinander funktionieren kann.

Die sind also vielleicht anders, als man heutzutage manchmal Gottesdienste erlebt.

Heute habe ich oft den Eindruck, man trifft sich so und dann kommt so das globale Schweigen.

Es passiert gar nichts.

Und wenn du mal, also ich weiß nicht, ich bin bestimmt ein paar Mal in Spandau.

Wir haben Gebetsgemeinschaften. Wir machen das anders. Wir sind kleiner.

Und dann gibt es so ein Mikro und dann heißt es, wir haben jetzt unseren ersten Gebetsblock.

Wer möchte beten?

Und wir hatten mindestens drei Mal die Situation, dass sich dieser erste Gebetsblock so fast schon typisch entwickelt hat.

Entwickelt heißt, drei, vier Gebete und dann dachten alle, jetzt sind wir fertig.

Und dann bin ich immer nach vorne gegangen und hab gesagt, wisst ihr was? Jetzt fangen wir nochmal von vorne an.

Also bei 40, 50 Leuten im Raum sind drei Gebete einfach zu wenig. Wir wollten Gott anbeten.

Nicht nur ein bisschen, sondern richtig.

Und irgendwann haben die Geschwister gemerkt, es geht nicht darum, dass man einfach nur mal ein bisschen betet.

Und so nach dem dritten Gebet macht jeder innerlich so einen Stoß, säuft so, äh, hör mal rum.

Mehr als drei braucht man ja nicht im Gottesdienst.

Sondern Gottesdienst ist der Ort, wo wir uns treffen und im Idealfall jeder was mitbringt.

Machen wir nachher im zweiten Teil.

Aber bevor wir da hinkommen, es ist ein Ort, wo man weniger hinkommt, um bespaßt zu werden,

als mehr ein Ort, wo ich hinkomme, um andere zu bespaßen.

Also wie wir es in Kapitel 12 uns lang und breit angeschaut haben, wo ich mit meiner Gabe hineingehe, um anderen mit meiner Gabe zu dienen.

Und Paulus startet mit dieser ganz grundsätzlichen Idee, dass er sagt, jeder ist begabt.

Und dieses "jeder ist begabt" unterstreicht er doppelt und sagt, das bedeutet, keiner kann alles.

Und das bedeutet, jeder wird tatsächlich in diesem Zusammenspiel gebraucht.

Jeder hat eine andere Gabe und 1. Korinther 12 hat uns ein ganzes Potpourri an Gaben gezeigt.

Und mir war es wichtig, euch zu sagen, dass auch das wiederum nur ein Ausschnitt ist.

Ein Ausschnitt aus den Möglichkeiten an Gaben, die Gott gibt.

Es ist der Ausschnitt, der in Korinth, 1. Jahrhundert etwa 54 n. Chr. für die Gemeinde relevant war.

Und Gott gibt uns heute andere Gaben, unsere Gaben, die Gaben, die für uns wichtig sind.

Und wenn du hier sitzt und sagen kannst, ich bin Kind Gottes, dann bist du begabt.

Bitte vergiss das nie.

Du bist begabt und mit der Begabung hast du einen Auftrag erhalten.

Gott begabt dich, damit du mit deiner Gabe zum Nutzen bist für andere in der Gemeinde.

Es gibt auch Gaben, die über die Gemeinde hinauswirken.

Aber ich konzentriere mich in meinen Ausführungen jetzt einfach mal auf Gemeinde.

Und die Aufgabe eines Gottesdienstes oder die Aufgabe des Zusammentreffens von Geschwistern besteht darin,

dass wir einander mit unseren Gaben dienen.

Dazu muss ich wissen, welche Gabe ich habe.

Vielleicht kriege ich das nicht gleich raus.

Da muss ich mal jemand anders fragen.

Sag mal, wie nimmst du mich eigentlich wahr?

Da muss ich mich selber fragen, was macht mir Spaß?

Was gelingt mir?

Wo habe ich eine hohe, verzeiht mir das Fremdwort, intrinsische Motivation?

Also wo mache ich was wirklich gern und laufe einfach schon mal los?

Wo habe ich den Eindruck, dass wenn ich eine Sache anpacke, da echt ein Segen von ausgeht?

Wenn ich auf mein Leben zurückschaue, was hat denn da geklappt?

Und was hat nicht so geklappt?

Ich habe euch die Geschichte erzählt, ich bin kein Kindermitarbeiter.

Definitiv nicht.

Ich habe einmal in meinem Leben aus purer Verzweiflung, weil kein anderer da war, ein Jahr Kindergottesdienst gemacht.

Und als ich fertig war, waren alle Beteiligten restlos froh.

Die Kinder und ich.

Manches geht einfach nicht, das passt nicht.

Und hinter die Technik, ihr würdet mich nie da hinten hinsetzen.

Das klappt einfach nicht.

Und so bist du mit deinen Gaben an einem bestimmten Punkt in dieser Gemeinde genau der oder die Richtige.

Und 1. Korinther Kapitel 12 möchte Mut machen, seine Gabe zu entdecken.

Möchte auch Mut machen, jetzt sage ich mal was ganz Freches,

Nein zu sagen, zu all den Aufgaben, die an dich herangetragen werden, wo du zu Recht sagen kannst, nee das ist nicht meins.

Das bin ich nicht.

Das mache ich nicht.

Das kann man vielleicht nicht immer sagen, manchmal muss man Jobs einfach übernehmen.

Aber wenn ich merke, ich muss ständig Dinge in der Gemeinde übernehmen, die nicht meins sind,

dann muss ich mir die Frage stellen, was ist meins?

Und wo ist der, den Gott schon lange begabt hat,

der sich aber anscheinend nicht jetzt bereit erklärt seinen Job zu machen.

Und so ist Gemeinde ein ganz dynamisches Häufchen, wo es unterschiedlichste Leute gibt und wo die Aufgabe darin besteht,

jeden der neu reinkommt, zu fragen, sag mal, was bist denn du für einer, was kannst denn du?

Und auch ehrlich über Leute zu beten.

Und dann noch einen Schritt weiter zu gehen, wenn man merkt, da hat jemand eine Begabung.

Manche Begabungen sind ganz offensichtlich.

Ich sag mal so die offensichtlichen Begabungen, die man gar nicht übersehen kann.

Eine Gabe, die nicht im ersten Korintherbrief steht, aber im Alten Testament erwähnt wird, ist die Gabe der Musik.

Wenn jemand geistgewirkt ein Instrument spielt, das sind diese Typen, denen kannst du jedes Musikinstrument in die Hand drücken

und die fangen einfach bei jeder Party, ob gefragt oder nicht gefragt, darauf an rumzuklimpern.

Und ob die das schon jemals vorher in der Hand hatten, spielt keine Rolle, die kriegen immer eine Melodie raus.

Wenn du so jemanden hast, da ist das ganz simpel.

Aber was machst du, wenn du den Eindruck hast, da ist jemand, das könnte ein guter Prediger sein zum Beispiel.

Das kann 10, 15, 20 Jahre brauchen, bis der sich entwickelt.

Da hab ich am Anfang wie so ein Larvenstadium, da muss ich den fördern und mal auf die Kanzel schubsen

oder in den Hauskreis reinschubsen oder ihm mal ein paar gute Bücher geben oder mal auf eine Schulung.

Und so entwickelt sich was.

Auch das ist eine Aufgabe, die wir als Gemeinde haben.

Dass wir uns einander ermuntern und sagen, hey du kannst was, probier das aus.

Dass wir einen Raum schaffen, wo man Fehler machen kann, wo man Dinge ausprobieren kann, bis man selber davon überzeugt ist,

ja stimmt, eigentlich kann ich das ja.

Ich weiß, wie ich meinen ersten evangelistischen Hauskreis gemacht habe, das war auch so ein hineingeworfen werden.

Ich dachte mir, boah, was kommt da auf mich zu?

Und am Ende des Abends war ich total happy und dachte, oh das hat ja eigentlich Spaß gemacht.

Das können wir nochmal machen.

Und irgendwann stellte ich fest, hätte ich vorher nie so gedacht,

also evangelistische Hauskreise, wo man mit Leuten über das Evangelium redet, wo man ihnen sagt, was Jesus für sie gemacht hat,

das liegt mir eigentlich.

Und ich hab's dann so über Jahre hinweg immer weiter gemacht.

Aber dazu gekommen, fast ein Zufall.

Gut, dass es Leute gab, die gesagt haben, hey komm, mach das mal.

Und so, wir sind alle begabt, jeder wird gebraucht, keiner ist autonom, keiner kann sich hinschauen und sagen, ich mach das hier allein.

Und die Aufgabe einer Gemeinde besteht darin, diesen Strauß an Gaben zusammenzustellen und sie in einem funktionierenden Ganzen zu machen.

Das ist wirklich eine Aufgabe.

Ich bin selber dabei, Gemeinde zu bauen, als Ältester, und weiß, wie schwierig es ist, hier ein ausgewogenes Verhältnis,

jeden immer wieder neu zu ermutigen, Gaben zu entdecken, Gaben einzubringen,

auch zu sehen, wo man Leuten mal sagen muss, nee, du jetzt hier mit deinen zwei kleinen Kindern und ständig krank und so, du machst jetzt mal weniger.

Ja, auch mal jemandem zu sagen, du machst mal nichts, kann genauso schwierig sein.

Aber ich glaub, die größte Herausforderung ist, ein Denken zu schaffen und selber auch zu haben,

ich bin begabt, ich will mitarbeiten und ich arbeite auch mit.

Auch diesen Sprung vom Wollen zum Tun zu schaffen.

Und dass ihr es da einfach einander leicht macht.

Paulus skizziert diese Idee, dass Begabungen gut sind, Begabungen dazu da sind, dass wir einander dienen,

hat aber immer noch das Problem im Kopf, dass die Korinther selber, wenn sie an Gaben denken, so ein Ranking haben.

Ja, da gibt es die ganz tollen Gaben, die jeder gerne haben möchte,

ganz oben scheint, wenn man den Text nimmt und so ein bisschen seziert, da scheint die Zungenrede gestanden zu haben.

Also dieses eine fremde Sprache sprechen können, ohne dass ich sie gelernt habe, das scheint ganz, ganz oben zu sein.

Und Paulus merkt, die Motivation dahinter, das einzusetzen, da stimmt irgendwas nicht.

Denn die Summe der Gaben, die wir haben, funktioniert nur dann miteinander, wenn man sie in der richtigen Motivation ausübt.

Und das muss Liebe sein, das war gestern.

Das ist der bessere Weg, der Weg über die Begeisterung für Gaben hinaus.

Also wir dürfen über unsere Begabungen total begeistert sein.

Ich hoffe, dass du begeistert bist über dich.

Also wenn nicht, dann lass mal für dich beten, das meine ich ganz ernst.

Also schau bitte schon in den Spiegel und sag "Cool".

Du kannst ja ruhig all deine Fehler, darfst sie schon behalten, also ich will sie dir auch nicht wegnehmen.

Aber ab und zu mal so in den Spiegel schauen, so ein bisschen über sich schmunzeln, ja, weil man kennt sich ja.

Und dann trotzdem auch so ein ehrliches "Man, da hat sich Gott doch irgendwas dabei gedacht".

Das ist schon eine tolle Sache.

Ich hab da so mein Plätzchen, wo ich ganz persönlich mit meiner Art rein passe, so Schlüssel, Schloss und da passt auch kein anderer rein und das bin ich.

Da müssen wir hin. Das ist die Idee, das ist eine Frage des Selbstwertes.

Selbstwert kommt nämlich nicht aus der Leistung, die wir erbringen, sondern aus dem, was wir sind.

Weil Gott uns gemacht hat und weil Gott sich was dabei gedacht hat, als er uns gemacht hat.

Und deswegen sind wir wer. Und wir sind ganz unterschiedlich wer.

Aber jeder ist einer. Und das dürfen wir feiern.

Das dürfen wir tatsächlich jeden Tag feiern.

So, und jetzt geht es darum, dass wir vor lauter "Wir feiern uns und wir fühlen uns so cool", das haben die Korinther auch gemacht,

nur die hatten sich ein bisschen zu cool gefühlt dabei, dass wir jetzt sagen, okay, jetzt nehmen wir das mal und jetzt lehnen wir das mal mit der Idee "Liebe".

Liebe, wir wollen Beziehungen bauen. Wir wollen füreinander da sein.

Wir wollen, wie heißt es hier, Gott aber hat den Leib zusammengefügt.

Ja, zusammengefügt. Und dass die Glieder dieselbe Sorge füreinander haben.

Wir wollen füreinander da sein, dieses Füreinander.

Ich gehe nicht in den Gottesdienst, hole mir da, was weiß ich, eine Portion Lobpreis, eine Predigt, eine Portion Ansagen

und danach noch ein Stück Kuchen und einen Kaffee ab und dann gehe ich wieder nach Hause.

Sondern ich komme in den Gottesdienst, weil ich begriffen habe, dass ich Teil einer Gemeinschaft bin.

Einer Gemeinschaft, die nach außen sich durch ein Zeichen darstellt, nämlich Brot und Kelch, den wir untereinander teilen.

Es ist eine Gemeinschaft, wo jeder dazu berufen ist, auf den anderen Acht zu haben.

Das heißt, lasst uns aufeinander Acht haben, um uns zur Liebe und zu guten Werken anzureizen.

Hebräerbrief, Kapitel 10 ist das.

Du kommst in den Gottesdienst idealerweise, weil du sagst, ich habe eine Aufgabe.

Und ich wünsche euch diesen Blick, in dem Moment, wo du das Gemeindehaus siehst, musst du das wie so einen Auftrag im Kopf,

das musst du pling machen. Du siehst das Gemeindehaus und das nächste Mal, wenn du das Gemeindehaus siehst, pling.

Pling für, ich bin hier, weil ich andere begeistern möchte, weil ich anderen dienen möchte, weil ich andere anreizen möchte zur Liebe,

weil ich mir das einfach wünsche, dass wenn ich hier bin, dass ich zum Segen für andere werde.

Ich möchte dienen. Und wenn du sagst, ich weiß noch gar nicht so genau womit.

Okay, dann fang an darüber nachzudenken. Nehmt das mit in die Hauskreise rein.

Stellt einander die Fragen, wer bin ich, was kann ich, wie kann ich den Gottesdienst gestalten?

Stell dir vor, der Gottesdienst wäre ein Raum, wo du am Sonntag zusammenkommst und das allererste, was du kriegst,

das allererste ist, dass die Hälfte der Leute sagen, okay, ich weiß zwar noch nicht, was ich für eine Gabe habe,

aber ich kann dir erstmal was Nettes sagen. Ich kann dir erstmal loben.

Stell dir mal vor, du kommst hier rein und kriegst erstmal 15 Mal Lob.

Stell dir das mal vor. Wäre gar nicht schlecht.

Also statt einem Schüttler vorne an der Tür, den kriegt man immer, das weiß ich, seid ja schon ganz artig,

aber jetzt stell dir vor, das würde so Kultur sein. Wir loben einander, wir ermutigen einander,

wir erzählen fast unaufgefordert, was Gott in unserem Leben getan hat.

Dann könnt ihr dir die Predigt einstellen, ihr lasst einfach mal 10 Leute nach vorne erzählen,

was Gott so in der letzten Woche getan hat.

Das wäre eine Dynamik, wo ich den Eindruck habe, sie würde uns und sie würde auch euch gut tun.

Vielleicht ein weiter Traum, aber die Idee mitnehmen, wenn du das Gemeindehaus siehst,

klick, umschalten von "Ich bin Konsument" auf "Zack, ich habe etwas zu geben".

Du bist begabt. Du kannst etwas tun.

Vielleicht kommt es dir klein vor, wenn du bewusst in einen Gottesdienst gehst

und jemanden ansprichst, den du nicht kennst oder einem Kind einfach über die Haare streichelst

oder einfach den Musikern noch etwas Nettes sagt. Keine Ahnung.

Vielleicht kommt es dir so klein vor und unbedeutend, aber ich sage dir, das ist das, wo Liebe anfängt.

Und eine Gemeinschaft, die sich dadurch auszeichnen würde, wäre in dieser Welt ein so unglaublich attraktiver Ort,

dass ihr wahrscheinlich aufhören könntet zu evangelisieren.

Ich bin davon überzeugt, wenn wir Liebe leben würden, wie diese Gedanken von Paulus das hier so ein bisschen skizzieren,

das würde uns umkrempeln und das würde die Menschen umkrempeln, die hier reinkommen.

Und deswegen diese Gedanken, deswegen dieser lange Vorspann, Liebe, Begabungen.

Und jetzt muss Paulus sich nochmal dem Problem der Korinther zuwenden.

Und er fängt in Kapitel 14, Vers 1 folgendermaßen an.

"Strebt nach der Liebe."

Eigentlich jagt der Liebe nach.

Jagt der Liebe nach bedeutet, stell dir vor, du bist so ein Jäger, der nicht nur einmal ein bisschen liebevoll ist,

sondern der sich so auf die Spur macht, der einen Wild verfolgt, immer und immer wieder, bis er es hat.

Die Idee dahinter ist etwas immer wieder gewohnheitsmäßig zu tun.

Strebt nach der Liebe.

Und dann, wenn das einmal stimmt, dann kann Paulus auf das eigentliche Problem zu sprechen kommen.

Und das Problem in Korinth ist, wie kann ich die Gabe der Zungenrede sehen im Verhältnis zu anderen Gaben

und wie kann ich sie in den Gottesdienst einbauen.

Und neben der Zungenrede, also neben der Gabe in Fremdsprachen zu reden, die man nicht gelernt hat,

scheint es eine zweite Gabe zu geben, die auch weit oben gehandelt wird.

Und das ist die Gabe der Prophetie.

Prophetie, die Fähigkeit etwas zu sagen, was Gott mir persönlich anvertraut hat, für einen anderen oder für die Gemeinde.

Und wenn er jetzt eingeht und diese beiden Gaben gegeneinander hält,

dann Achtung, wir haben es mit einem Brieftext zu tun, mit einer Situation zu tun, die Korinth betrifft.

Bitte fangt nicht an zu sagen, das was hier steht, muss jetzt weltweit für jede Gemeinde zu jeder Zeit gelten.

Nein, erstmal ist es Aussagen für diese Gemeinde.

Und wenn wir Rückschlüsse auf uns ziehen, dann eher allgemeiner Art.

Und die sind eigentlich auch recht einfach.

Strebt nach der Liebe, eifert aber nach den geistlichen Gaben.

Es ist nichts dagegen, die geistlichen Gaben zu sehen und zu sagen, boah, ich will da wirklich ran.

Es muss aber halt in Liebe geschehen.

Besonders aber, dass ihr weiß sagt.

So, und jetzt merkt ihr schon, das gilt für Korinth, für ihr Problem.

Das muss nicht da heißen, jede Gemeinde überall auf der Welt muss immer nur Richtung Weissagung gehen.

Es könnte in anderen Gemeinden ganz andere Probleme geben.

Es könnte eine andere Fragestellung im Raum sein.

Aber hier, in diesem Fall, ist das das Thema.

Warum?

Naja, weil diese Überbetonung der Zungenrede zu einem Problem geführt hat.

Und dieses Problem, was auch mit Liebe zu tun hat, das war ein ganz großes.

Denn, Vers 2, wer in einer Sprache redet, also in einer Fremdsprache, redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott.

Sprachenrede ist gut.

Paulus hat nichts dagegen, das werden wir ein paar mal sehen.

Er sagt aber, das ist eine Gabe, die...

Und wir kommen jetzt immer vom Hintergrund her, es geht immer um Gottesdienst, werdet ihr merken.

Wenn ich die bringe, dann hat der andere, der mich hört, erstmal sehr wenig davon.

Ich rede, aber halt nicht zu Menschen.

Ich bin nicht so gut in Sprachen.

Deswegen habe ich jetzt nicht so eine tolle Fremdsprache auf Lager, die keiner von euch kann, und deswegen kann da jetzt nichts vormachen.

Aber wenn mein Freund Robert, wenn der jetzt hier vorne stünde und er würde, was weiß ich, fließend umsteigen auf Suaheli,

was der Kerl wirklich kann, dann würde keiner von euch wahrscheinlich,

vielleicht irre ich mich jetzt, aber ich wahrscheinlich würde sagen,

keiner von euch kann, wenn er jetzt in Suaheli weiter predigen würde, einfach was verstehen.

Gott kann das schon.

Das ist interessant.

Das heißt, einer der in Fremdsprachen redet, redet zwar nicht zu Menschen, aber zu Gott.

Und das ist auch völlig in Ordnung.

Also er redet nicht zu Menschen, denn niemand versteht es im Geist.

Und da ist jetzt nicht genau der Heilige Geist oder der menschliche Geist, sondern diese Mischung aus beidem gemeint,

aus dem Inneren heraus, im Geist aber redet er Geheimnisse.

Geheimnisse, nicht für Gott, aber für den, der redet und für den Zuhörer.

Denn du verstehst es ja nicht.

Das ist ja nur für dich so bla bla.

Jetzt das Gegenstück.

Wer aber weissagt, also wer von Gott eine Offenbarung bekommt und diese Offenbarung in verständlichen Worten an andere Menschen weitergibt,

redet zu den Menschen.

Da können die Menschen plötzlich was verstehen.

Und jetzt überlegen wir uns, was ist denn so eine Weissagung, was meint er denn damit?

Und der Begriff, der hier für Weissagung verwendet wird, oder der Inhalt einer Weissagung,

der hier zur Erbauung und Ermahnung und Tröstung.

Weissagung bei Paulus im ersten Korintherbrief hat sehr stark einen Touch der Unterweisung.

Es geht gar nicht so sehr um Visionen, ich hab das und das gesehen und ich stell dir mal ein Bild vor,

sondern es geht sehr konkret darum, Gott hat mir für dich gezeigt, das ist in deinem Leben dran.

Am Ende von diesem Abschnitt hier wird Paulus eine Idee skizzieren, er würde sagen, stell dir vor, wir haben einen Gottesdienst

und alle Weissagen, was würde passieren, wenn da ein Ungläubiger reinkäme?

Naja, jeder würde ihm quasi für sein Leben genau Dinge sagen, die man gar nicht wissen kann, weil Gott sie ihm gezeigt hat.

Er würde von allen überführt werden.

Das ist eine Möglichkeit, dass ein Ungläubiger gesagt bekommt, hey du hast an der und der Stelle das Problem.

Und er sagt, woher weißt du das?

Gott hat es mir gezeigt.

Im kleinen Maß, denke ich, erleben wir solche Führungen als Gläubige alle.

Ich erinnere mich selber an ein Gespräch, wo ich mitten in einem evangelistischen Gespräch den Eindruck hatte, ein Thema ansprechen zu müssen.

Es ging damals um Alkoholmissbrauch.

Ich stand überhaupt nicht drin, ich hab es einfach mit einfließen lassen und das Gegenüber meinte plötzlich, woher weißt du das?

Ich wusste es gar nicht.

Es war einfach nur so ein Gedanke, der kam und ich hab ihn ausgesprochen und der andere hat gemerkt, ups, da ist was.

Und es entstand eine Offenheit da für Gott.

Jetzt bin ich kein Prophet, das will ich nicht sagen, aber diese Momente, wo Gott uns etwas zeigt, wo man den Eindruck hat,

hier berührt mich Gott und nimmt mich mit und gibt mir eine Information, die ich sonst einfach nicht gehabt hätte.

Das ist so die kleine Form der Weissagung.

Das, was ich nachher Offenbarung nennen möchte.

Wozu? Weissagung dient dazu, dass ein anderer erbaut wird,

dass er danach also gestärkt wird, dass er ermahnt wird, dass man ihm sagt, hey, so geht es nicht, oder dass man ihn tröstet.

Auch das ist Inhalt von Weissagung.

Wer in einer Sprache redet, Vers 4, erbaut sich selbst.

Und das ist gut so. Er tut etwas, er hat zwar selber keine Ahnung, was er sagt,

aber das Sprechen selber hilft ihm, gibt ihm etwas zurück.

Der erbaut sich selbst, wer aber weissagt, erbaut die Gemeinde.

Und jetzt erinnert ihr euch an gestern. Liebe sucht nicht das Ihre.

Das ist wieder der Clou.

Paulus sagt, wenn ihr schon dahinter her seid, so ein Gaben-Ranking zu machen,

dann überlegt euch doch mal, welche Gabe würde euch in eurer Situation am meisten helfen.

Welche Gabe ist die Gabe, die euch am meisten erbaut?

Und hier, Zungenrede kontra Weissagung, ist es ganz einfach.

In einem Fall versteht keiner was, im anderen Fall hat der Hörer richtig was davon.

Ist Paulus gegen Zungenrede? Nein, Vers 5, ich möchte aber, dass ihr alle in Sprachen redet.

Er hat kein Problem damit, er wird nachher sagen, er redet selber in Sprachen, mehr als sie.

Aber was er sich noch mehr wünscht, mehr aber noch, dass ihr weissagt.

Wer aber weissagt, ist größer, vielleicht müsste man hier an der Stelle sagen, wichtiger, als wer in Sprachen redet.

Es sei denn, und ich mag das hier so hin und her, das immer wieder so abdecken,

es sei denn, was könnte jemand, der in Fremdsprachen redet, tun, damit er genauso effektiv wird, wie einer, der weissagt.

Er könnte das, was er da in fremden Sprachen redet, er könnte das nochmal übersetzen.

Ja, dann würde quasi selber diese Transformationsleistung bringen, vom Unverständlichen zum Verständlichen.

Wer aber weissagt, ist größer, als wer in Sprachen redet, es sei denn, dass er es auslegt,

wieder mit dem Ziel, damit die Gemeinde Erbauung empfangen.

Und Paulus macht mal so eine Idee auf, er sagt mal, okay, jetzt aber Brüder, wenn ich zu euch komme,

wir nehmen mal an, ich würde euch besuchen und in Sprachen rede,

also ich stelle mich auf die Kanzel und rede eigentlich nur so Fremdsprachen, die ihr nicht könnt.

Was werde ich euch nützen?

Na gar nichts, das ist die Antwort.

Was werde ich euch nützen, wenn ich nicht zu euch rede?

Und jetzt kommen vier Begriffe, die auch in sich so ein bisschen zusammengehören.

Vier Arten in der Gemeinde auf verständliche Weise zu reden.

In Offenbarung oder in Erkenntnis oder in Weissagung oder in Lehre.

Und wenn ihr genau hinschaut, dann gehören die Begriffe Offenbarung und Weissagung zusammen

und die Begriffe Erkenntnis und Lehre.

Offenbarung ist, Gott gibt mir einen inneren Impuls, das ist eine Offenbarung.

Etwas, was ich anderweitig nicht kennen kann, wird mir zuteil.

Das Beispiel in dem Gespräch, ich habe da so eine Idee, sprich mal dieses Thema an.

Damit werde ich, das ist noch lange keine Weissagung und ich bin noch lange kein Prophet,

es ist so ein kleiner Schubser und ich benutze diesen Schubser.

Wenn ich viele solcher Schubser zusammen packe, kriege ich eine Weissagung.

Deswegen ist Offenbarung der kleine Baustein der Weissagung.

Genauso wie sich Offenbarung zur Weissagung verhält, verhält sich Erkenntnis zur Lehre.

Erkenntnis ist ein theoretisches Aha-Erlebnis.

Aha, jetzt habe ich es verstanden, gut.

Habe ich viele solche Aha-Erlebnisse, kann ich eine ganze Predigt draus machen.

So, das ist dann Lehre.

Im Kleinen Erkenntnis, im Großen heißt das Ding Lehre.

Allen gemein ist, ich sage das und der, der zuhört, der versteht etwas.

Und Paulus bringt jetzt Beispiele, warum das so wichtig ist.

Vers 7, doch auch die tönenden, leblosen Dinge, gemeint sind unbeseelte Musikinstrumente, ok.

Doch auch die tönenden, leblosen Dinge, Flöte oder Harfe, wenn sie den Tönen keinen Unterschied geben.

Das heißt, weil wir es mit einer Flöte und einer Harfe zu tun haben, entweder wenn du das überbläst,

hast du mal so eine Blockflöte über Blase, einfach so reingeblasen, wenn du das machst,

oder wenn du dir eine Harfe vorstellst und die ist nicht richtig gestimmt.

Also das egal wo du zupfst, das hört sich einfach nur schräg an.

Wenn das so ist, wenn sie den Tönen keinen Unterschied geben oder wenn die nicht ordentlich gestimmt ist,

wie wird man erkennen, was geflötet oder geharft wird? Na gar nicht.

Da stimmt einfach was nicht.

Oder anderes Beispiel, denn auch wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt,

einen undeutlich im Sinne von einem nicht erwarteten, nicht erkennbaren Ton.

Hintergrund, Posaunen sind dazu da, dass man Signale gibt,

zum Beispiel, jetzt treffen wir uns alle auf der Stadtmauer, weil jetzt kommt gleich ein Feind.

Da gibt es ein bestimmtes Signal, jeder muss das kennen und dann rauf auf die Stadtmauer.

Wenn ihr das mal nachlesen wollt, altes Testament, das Volk in der Wüste,

da wurden Posaunen geblasen, wenn es losging.

Dann zogen die Stämme so nacheinander richtig los.

Wenn jetzt jemand sich so ein Ding nimmt und er will so ein Signal blasen und da kommt nur Schrott vornebei raus,

dann hört man, da ist irgendwas geblasen worden, aber wenn das nicht zu erkennen ist,

wenn du nicht weißt, was war denn das jetzt für ein Signal?

Naja, denn auch wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Kampf rüsten?

Na, wenn da nichts richtig zu hören ist, dann machst du auch nichts. Sehr klar.

Ich habe heute meinen Wecker für den Tee gestellt und habe gedacht, ich werde ihn schon hören und habe ihn nicht gehört.

Irgendwann habe ich mich gefragt, was ist mit meinem Tee los?

Wenn du nichts hörst und es nicht so richtig einordnen kannst, also ich habe schon was piepen hören,

so nicht, aber ich dachte, das käme wo ganz anders her.

Genau das gleiche wie hier. So auch ihr.

Jetzt wird das übertragen.

Wenn ihr durch die Sprache eine verständliche Rede gebt, wenn ihr durch die Sprache nicht eine verständliche Rede gebt,

wie soll man erkennen, was geredet wird?

Also was für verstimmte Musikinstrumente, schlecht geblasene Posaunen und so gilt, gilt natürlich auch für die Sprache.

Eigentlich eine ganz simple Sache.

Denn ihr werdet in den Wind reden.

Also es wird sinnlos sein.

Es gibt zum Beispiel so viele Arten von Sprachen in der Welt.

Wir würden heute sagen, es gibt, wer weiß wie viele Arten von Sprachen in der Welt.

Und nichts im Sinne von kein Volk ist ohne Sprache.

Es gibt nicht, also jetzt nicht von Natur aus die stummen, das ist auch ein interessanter Gedanke.

Es gibt natürlich Leute, die nicht reden können, aber dass ein Volk sagt, wir schaffen die Sprache ab.

Wir wollen eigentlich nicht mehr reden. Das gibt es nicht.

Sprache gehört dazu.

Wenn ich nun die Bedeutung der Sprache nicht kenne, so werde ich dem Redenden wie ein Barbar sein.

Also ein Barbar aus der Sicht eines Römers oder eines Griechen ist einer, der Sachen sagt wie "Barbarbarbarbarbar", also die man nicht versteht.

Und aus diesem "Barbarbarbarbarbar" wurde dann das Wort "Barbar" für einen, der irgendwie ganz weit weg wohnt, eine unverständliche Sprache hat und die man nicht verstehen kann.

Und wenn ich zu euch in der Fremdsprache rede, die ihr nicht kennt, dann werde ich euch so ein Barbar.

Und umgekehrt genauso.

So werde ich dem Redenden ein Barbar sein und der Redende für mich ein Barbar.

Im Sinne von, wir reden miteinander, aber es ist nur "Barbarbarbarbarbarbarbar".

Wir können nichts miteinander anfangen. Es funktioniert einfach nicht.

So auch ihr, da ihr nach geistlichen Gaben eifert, und das hatte ich euch am Ende von Kapitel 12 gesagt, sie sind schon hinterher da wirklich vorne mitzuspielen, sie wollen da was erreichen.

Das ist auch nicht verkehrt, wenn du sagst, ich möchte gerne im Reich Gottes richtig brauchbar sein.

Die Suppe, so strebt danach, und jetzt müssen wir da die Liebe mit reinmischen, dass ihr überströmend seid zur Erbauung der Gemeinde.

Und das gilt für jede Gabe.

Also lehnt euch jetzt nicht zurück und sagt, Weishagen und Zungenrede ist nicht mein Thema.

Äh, jetzt nach vorne lehnen und überlegen, okay, dieses "Ich soll überströmend sein zur Erbauung der Gemeinde".

Wie kann ich meine Gabe einbringen, damit ich meine Gemeinde möglichst weit voranbringe?

Was kann ich tun? Gibt es irgendwo einen Bereich, wo ich vielleicht mehr tun kann?

Vers 13. Jetzt sagt er etwas über den Wert von verständlicher Rede abschließend.

Darum, wer in einer Sprache redet, der bete, dass er es auch auslege.

Wenn du sagst, ich möchte davon nicht lassen, das ist mir aber so wichtig, okay, dann musst du beten, dass du auch die Gabe der Auslegung bekommst.

Denn nur dann wirst du für die Gemeinde brauchbar.

Denn wenn ich in einer Sprache bete, und wenn er jetzt nicht mehr sagt, in einer Sprache redet, sondern in einer Sprache betet,

dann merken wir, dass Sprachenrede, Zungenrede, dass das inhaltlich Gebet bzw. Lobpreis ist.

Das ist das, was wir in Apostelgeschichte 2 lesen, an Pfingsten.

Da hören die, die nach Jerusalem gekommen waren als Pilger, und auf die geisterfüllten Jünger treffen,

die in diesem Moment in fremden Sprachen reden, und dann bilden sich so Grüppchen um die Jünger.

Und zwar alle die, die von Natur aus diese Sprache beherrschten.

Du bist vielleicht ein Ägypter gewesen, kommst nach Jerusalem, erwartest nicht, dass da irgendeiner Ägyptisch kann,

und plötzlich siehst du da so einen Typen, und der redet auf Ägyptisch.

Und wenn du nach New York gehst, und du erwartest nicht, dass jemand Deutsch redet, und du hast da einen Straßenprediger, der auf Deutsch predigt,

verspreche ich dir, gehst du hin. Du hörst das nämlich, und willst wissen, was der sagt.

Und dann heißt es, sie hörten sie, die großen Taten Gottes zu verkündigen.

Und das ist Lobpreis.

Das war am Anfang Inhalt von Sprachenrede, Zungenrede, dass Gott verherrlicht wurde,

und Paulus macht hier klar, wo das passiert, wo Menschen in fremden Sprachen reden,

und das von dem Geist Gottes gewirkt ist, da ist das Gebet.

Nur das Problem, denn wenn ich in einer Sprache bete, so betet mein Geist,

aber mein Verstand ist fruchtlos, nutzlos.

Das geht irgendwie an meinem kognitiven Element völlig vorbei.

Ich sage was, und das hat auch Inhalt, aber an der Stelle bleibt für mich selber nichts übrig.

Was mache ich damit?

Vers 15.

Paulus sagt, ich will beten mit dem Geist, das heißt hier in fremden Sprachen,

aber ich will auch beten mit dem Verstand, das heißt so, dass andere mich verstehen können.

Ich will lobsingen, Lobpreis, mit dem Geist, ich will aber auch lobsingen mit dem Verstand.

Denn, wenn du mit dem Geist preist, wie soll der, welcher die Stelle des Unkundigen einnimmt,

das Amen sprechen zu deiner Danksagung, da er ja nicht weiß, was du sagst.

Das ist ein guter Punkt.

Wenn jemand in Zungen betet, weiß ich nicht, was er sagt.

Und wenn ich Amen sage, ich weiß nicht, ob ihr Amen zum Gebet sagt,

Neue Testament geht davon aus, dass man das macht, Amen, das ist ein Wort aus dem Hebräischen übernommen,

bedeutet so viel wie, das gilt jetzt.

Ja, das heißt, wenn einer betet, dann betet ja erstmal nur der.

Und du hörst das, und jetzt musst du dich am Ende, wenn der sagt Amen, entscheiden.

Ist das sein Gebet oder unser Gebet?

Wenn es sein Gebet ist, hältst du den Mund und denkst dir, nee, da sag ich nicht Amen dazu.

Aber wenn du denkst, doch, das kann man schon beten.

Und ich glaube, die meisten Gebete, die wir beten, kann man beten.

Dann sagst du einfach Amen.

Und in dem Moment, wo du Amen sagst, ist das nicht nur ein Ritus,

so nach dem Motto, man muss halt Amen sagen, sonst fällt man auf und ist unhöflich,

sondern das ist ein Statement.

Ich stelle mich zu diesem Gebet, das sehe ich genauso, oder fast genauso.

Das reicht.

Das meine ich, das möchte ich unterschreiben, da bin ich dafür.

Und dann wird aus einzelnen Gebeten, Gebet der Gemeinde.

Und wenn wir das machen, an der Stelle findet Erbauung statt.

Ich lese mal den Text weiter.

"Also, wie soll der, welcher die Stelle des Unkundigen einnimmt, das Amen sprechen zu deiner Danksagung,

da er ja nicht weiß, was du sagst?

Denn du sagst wohl gut Dank."

Du hast ja nichts Blödes gesagt, nur halt so, dass er es nicht verstanden hat.

"Aber der andere wird nicht erbaut."

Wenn du dich fragst, wie erbaue ich einen anderen Menschen, wie mache ich das denn geistlich,

ist hier eine Antwort.

Du betest laut und dein Gebet wird von dem anderen gehört

und er sagt Amen und wird dadurch gestärkt.

Vers 18, "Ich danke Gott, ich rede mehr in Sprachen als ihr alle."

Das ist ein Statement, hätte man nicht von Paulus erwartet, lässt er nämlich an anderer Stelle nicht raushängen.

Ist aber klar, dass für ihn in seiner Situation als Apostel,

gerade dann, wie wir gleich sehen werden nach der Pause,

wenn die Zungenrede ein Zeichen ist für Ungläubige,

dass das an der Stelle natürlich bei ihm vorkommen muss.

Vers 19, "Aber, ganz großes aber, in der Gemeinde will ich lieber fünf Worte mit meinem Verstand reden,

damit ich auch andere unterweise als 10.000 Worte in einer Sprache, in einer Fremdsprache."

Worum geht es? Es ist ein Vergleich.

Und das was wir mitnehmen müssen, ist nicht nur der Vergleich zwischen Weissagung und Zungenrede,

sondern zwischen auf der einen Seite eine Rede, die erbaut, die hilfreich ist, weil sie verstanden wird,

und auf der anderen Seite eine Rede, die nicht hilfreich ist.

Und was ich mir wünsche ist, dass wir nicht nur diese beiden Gaben gegeneinander wichten,

sondern dass wir uns die Frage stellen, inwiefern wir selber zur Erbauung der Gemeinde mit unseren Gaben beitragen

und ob wir wirklich das tun, was die Gemeinde braucht.

Oder ob wir uns vielleicht manchmal auch ein bisschen verlieren in das Hobby, was wir haben,

in die Selbstdarstellung, die wir genießen.

Und gar nicht so sehr die Frage im Blick haben,

kriegt die Gemeinde von mir das, kriegen die Geschwister von mir das, was sie wirklich brauchen.

1. Korinther 14, Vers 20

"Brüder, und auch hier sind die Schwestern mit gemeint, liebe Geschwister,

seid nicht Kinder am Verstand."

Das heißt, wenn es um Dinge geht, die man denken soll, wenn es ums Nachdenken geht,

bitte seid nicht unreif, unerfahren oder kindisch.

Wenn Gott sagt, dass wir Kinder werden sollen, wie die Kinder,

dann sollen wir kindlich werden, was unser Vertrauen angeht, was unsere Bereitschaft angeht,

Gott nachzufolgen, aber wir sollen nie kindisch werden.

Im Sinne von, dass man alles schluckt, ohne darüber nachzudenken.

Dass man jeden Blödsinn mitmacht.

Und deswegen, Brüder, seid nicht Kinder am Verstand,

sondern wenn du irgendwo so ein bisschen zurückgeblieben sein möchtest,

dann gibt er dir eine Idee, an der Bosheit seid Unmündige.

Also wenn du dich so ein bisschen blöd anstellen willst, bei irgendeiner Sache,

dann ist das gut, wenn du es machst beim Sündigen.

Da könnt ihr so dummlich euch anstellen, da könnt ihr nichts auf die Reihe kriegen und das ist alles gut.

Aber am Verstand seid Erwachsene.

Wenn es ums Nachdenken geht, bitte möglichst reif.

Altes Testament, Vers 21, es steht im Gesetz geschrieben,

genau genommen in Jesaja 28, Vers 11 und Vers 12,

seine Stelle, wo Gott zu seinem Volk Israel spricht, und zwar in einer fremden Sprache.

In der Sprache einer Besatzungsmacht. Und das Volk hört nicht auf Gott.

Es hört nicht und tut nicht Buße.

Zitat, "Ich will durch Leute mit fremder Sprache und durch Lippen Fremder zu diesem Volk reden,

und auch so werden sie nicht auf mich hören, spricht der Herr."

Warum bringt Paulus dieses Zitat?

Er greift ins Alte Testament hinein, nimmt eine Episode heraus, wo das Volk Israel unter Gericht steht,

wo es sichtbar ungläubig war, sich gegen Gott gewandt hatte.

Und Gott dieses Volk zur Umkehr bewegen möchte.

Und er verwendet eine fremde Besatzungsmacht, um so viel Druck aufzubauen,

dass das Volk Buße tut.

Das ist das Gericht, was hier geschildert wird.

Und trotzdem hören sie nicht.

Und Paulus geht jetzt ausgehend von diesem Vers aus dem Alten Testament einen Schritt weiter und überträgt das.

Was heißt das für die Frage, wie Gott das Zeichen von Fremdsprachen, von Zungenrede benutzt?

Wozu macht Gott das?

Vers 22, "Daher sind die Sprachen, die Gabe der Sprachenrede, zu einem Zeichen nicht für den Glaubenden, sondern für die Ungläubigen."

Wenn jemand diese Gabe einsetzt, dann hat sie eine Funktion im Hinblick auf ungläubige Leute.

Man sieht das ganz am Anfang Apostelgeschichte 2.

Da sind ungläubige Juden in Jerusalem, denen soll das Evangelium verkündigt werden.

Und Gott benutzt die Apostel, indem sie in fremden Sprachen sprechen, um die aufmerksam zu machen.

Und vorzubereiten auf das, was danach kommt, nämlich eine Predigt durch Petrus.

Die Weissagung aber, und jetzt muss man hier einsetzen, ist nicht ein Zeichen für die Ungläubigen, sondern für die Glaubenden.

Jetzt stellt man sich die Frage, warum ist die Weissagung für die Glaubenden und die Zungenrede für die Ungläubigen?

Das eine haben wir schon verstanden aus dem Alten Testament.

Vers 23 schauen wir uns das andere an.

Ein hypothetischer Fall.

Wenn nun die ganze Gemeinde an einem Ort zusammen kommt.

Das steht nicht an einem Ort da. Ich kann euch nicht sagen, warum das nicht in der Elberfelder übersetzt wurde.

Es gehört zum Grundtext eigentlich dazu.

Also die Idee ist, Gottesdienst, an einem Ort trifft sich die Gemeinde.

Wenn nun die ganze Gemeinde an einem Ort zusammen kommt und alle in Sprachen reden.

Stellt dir das vor, jeder von euch würde eine andere Sprache reden und wir würden jetzt anfangen.

Und dann kommt dein bester ungläubiger Freund rein und kriegt das mit.

Weil er wollte dich immer schon mal im Gottesdienst besuchen.

Und es kommen Unkundige oder Ungläubige herein. Werden sie nicht sagen, dass ihr von Sinnen seid?

Ja, das werden sie tun.

Was sollten sie auch sonst sagen?

Wenn aber, hypothetischer anderer Fall, wenn alle weissagen würden.

Und irgendein Ungläubiger oder Unkundiger kommt herein.

Und jetzt stelle ich mir das so vor.

Der geht nun mal zum Gottesdienst, um zu schauen, ob da was dran ist.

Und er betritt den Raum.

Und 20 Leute sagen ihm Dinge aus seinem Leben, die sie nicht wissen konnten.

Das wäre eine ganz schön gruselige Erfahrung.

Eines ist klar, würde das passieren,

dann wäre es tatsächlich für denjenigen eine ganz schön merkwürdige Sache.

Das Verborgene seines Herzens wird offenbar.

Und so wird er auf sein Angesicht fallen und wird Gott anbeten und verkündigen,

dass Gott wirklich unter euch ist.

Warum ist Weissagung ein Zeichen für die Gläubigen?

Wenn Weissagung hier an der Stelle doch eigentlich auch in dem Beispiel bei Ungläubigen wirkt.

Es ist deshalb ein Zeichen dafür, nicht dass jemand von Gott etwas gesagt bekommt, ist das Entscheidende,

sondern dass Weissagung das Mittel ist, was Gott benutzt, um zu zeigen, dass Gott wirklich unter uns ist.

Wenn Gott ein lebendiger Gott ist,

dann sollten wir erwarten, dass er auf eine sehr lebendige und auch sehr persönliche Weise zu uns redet.

Und ich will jetzt nicht irgendeine Form von...

Wie soll ich das sagen?

Ich will jetzt nicht, dass in eurem Kopf irgendwas entsteht, so und so muss es laufen.

Weil ich glaube, dass Gott sich uns zuwendet, wie das auch unserer persönlichen inneren Struktur entspricht.

Das heißt, es gibt Leute, die sind vielleicht so ein Stückchen emotionaler drauf.

Und wenn Gott denen begegnet, dann gehen die emotional richtig ab.

Und es gibt Leute, die sind eher nüchterner.

Und wenn Gott denen begegnet, dann ist das vielleicht nicht so emotional,

aber nicht weniger tief und nicht weniger echt.

Aber klar ist, dass Christsein mehr ist als nur...

Da gibt es eine Dogmatik, da gibt es Lehre.

Und irgendwann sage ich, ich glaube die Lehre.

Christsein ist lebendige Beziehung zu einem lebendigen Gott.

Und irgendwo in deinem Leben darf es die Berührung geben zwischen dir und deinem Gott.

Auch auf einer nicht intellektuellen Ebene.

Ich kann dir nicht genau sagen, wie sich das für dich anfühlt.

Aber ich kann dir sagen, wie es sich für mich anfühlt.

Und ich bin der nüchternere Typ.

Also bei mir ist das so, dass ich dann oft, wenn ich Bibelstudio mache, merke,

boah, jetzt geht hier richtig innerlich was ab.

Und bei anderen würde das wahrscheinlich anders aussehen.

Aber wichtig ist, dass wir begreifen, wir brauchen das, dass Gott unter uns wirkt.

Dass wir nicht nur Leersätze verstehen, sondern dass wir erleben, dass übernatürlich Gott uns begegnet.

Und wenn das völlig ausbleibt, wenn man überhaupt nicht mehr an der Stelle merkt,

Gott ist ein Gott, der heute noch lebendig in seine Gemeinde hineinspricht.

Sei es durch Gebetserhörungen, sei es durch Offenbarung, sei es dadurch, dass er Dinge wirkt,

wo man sagt, boah, das ist ja echt kein Zufall mehr, dann wird es heikel.

Und das, was Paulus hier sagt, ist, wenn wir wissen wollen, ob Gott wirklich unter uns wirkt,

dann sind solche Momente wie Weissagung ein Zeichen, nicht für den Ungläubigen,

der wird jetzt hier nur mit reingenommen, sondern eigentlich für den Gläubigen.

Der weiß, ich habe wirklich auf das richtige Pferd gesetzt.

Weil hier passiert mehr als in einem Kleintierzuchtverein.

Mehr als in meinem Schachclub.

Hier ist eine geistliche Realität am Wirken, wo es sich lohnt, weiterzudenken.

Lohnt, dran zu bleiben.

Und weil das so ist, weil Gott am Wirken ist, und weil wir begabt sind,

und weil wir miteinander Gottesdienst feiern, die Frage, wie machen wir es richtig?

Und auch jetzt wieder die Warnung, wir schauen uns an, wie die Korinther das machen.

Wenn am Ende jemand sagt, wir müssen das ganz genau so machen wie die Korinther,

nein, müssen wir nicht.

Paulus sagt nicht in dem, was jetzt folgt, ein christlicher Gottesdienst hat folgendermaßen abzulaufen.

Er sagt, ihr habt das so und so jetzt im Moment in der Mache,

und jetzt schauen wir uns das an, wie ihr das macht,

und wir schauen uns an, wo ihr mit eurer Art Gottesdienst zu feiern Probleme habt.

Vers 26, was ist nun, Brüder, also was folgt daraus, aus dem, was er vorher gesagt hat?

Wenn ihr zusammenkommt, so, und jetzt steht hier "hat", nicht "habe", sondern "hat".

Ich meine, es ist eine kleine, unterschiedlich große Bedeutung.

Nicht, so muss es sein, sondern so ist es.

Wie machen die Korinther das?

Die kommen zusammen, und was ich euch vorhin ans Herz gelegt habe, jeder bringt was mit.

Bei denen ist es, die bringen sogar zu viel mit.

So hat jeder, im Sinne von, nicht jeder alles, sondern der eine das, der andere das.

Aber jeder, der da kommt, möchte auch mit seiner Gabe, mit dem, was er hat, gesehen werden.

So hat jeder einen Psalm, das heißt ein Lied, vielleicht auch ein Gebet, weiß man nicht genau,

hat eine Lehre, hat eine Offenbarung, hat eine Sprachenrede, hat eine Auslegung.

Das ist eine Beschreibung, wie es in Korinth läuft.

Die treffen sich zum Gottesdienst, und da steht der Moderator vorne und sagt, hat jemand was mitgebracht?

In heutigen Gemeinden wäre es so, dass sich vielleicht einer meldet.

Und da gehen alle Arme hoch.

Alle oben, alle wollen, jeder hat was, jeder möchte sich zeigen, jeder möchte nach vorne.

Und Paulus hat jetzt das Problem, dass er das ordnen muss, so verrückt das klingt.

Es gibt zu viele Beiträge.

Deswegen wiederholt er nochmal das Prinzip, alles geschehe zur Erbauung.

Wichtig, alles was jetzt kommt, es geht darum, nicht nur, dass du was mitbringst und dass du begabt bist,

sondern dass du das einsetzt für die anderen.

Was heißt das ganz konkret?

Und er bricht es wieder runter auf die Themen Sprachenrede und Weissagung, weil das ist das, wo es klemmt.

Wahrscheinlich auch das, wo die Frage an ihn herangetragen wurde, was ist da mehr wert, wie sollen wir das organisieren?

Wenn nun jemand in einer Sprache redet, so sei es zu zweien oder höchstens zu dritt, also für einen Gottesdienst reichen drei Beiträge und nacheinander und einer lege aus.

Es ist offen, ob man nach jedem Beitrag auslegen soll oder am Ende alles ausgelegt wird.

Auslegen heißt hier übersetzen.

Paulus hat kein Problem damit, dass die Leute kommen und etwas sagen oder wie wir vorhin gesagt haben, eher ein Gebet sprechen.

Aber dann muss dieses Gebet bitte auch übersetzt werden, damit die anderen Ahmen dazu sagen können.

Und dann funktioniert es wieder in der Gemeinde.

Das bedeutet aber auch, Vers 28, wenn aber kein Ausleger da ist, so schweige er, das ist derjenige der in Zungen redet,

so schweige er in der Gemeinde.

Also wenn da niemand ist, anscheinend muss man fragen, gibt es jemanden der das übersetzen kann?

Und wenn da keiner sich meldet, dann darf der gar nicht anfangen zu reden.

Dann bleibt er sitzen.

Vorsicht, wir sind noch nicht ganz fertig.

So schweige er in der Gemeinde, rede aber für sich.

Das heißt, natürlich kann er zu Hause diese Gabe praktizieren.

Zu Hause und für Gott.

Seine Beziehung zu Gott wird dadurch, dass er seine Gabe in der Gemeinde nicht ausübt,

weil er sagt, da passt sie einfach nicht rein,

weil Gemeinde nicht dazu da ist, dass alles was ich habe und alles was ich kann dargestellt wird,

sondern weil ich mich so einbringe, dass es der Gemeinde nutzt.

In der Gemeinde kann ich mich zurückhalten, aber zu Hause kann ich das natürlich machen.

Das ist doch logisch.

Wenn du ein schlechter Gitarrenspieler bist, so wie ich, aber du hast Freude dran,

dann wirst du nicht im Gottesdienst spielen. Logisch, es soll ja zur Erbauung der Gemeinde sein.

Aber das heißt nicht, dass du zu Hause im Keller, wo dich keiner hört,

nicht auch schon mal ein bisschen vor dich hinschrubbeln kannst. Natürlich, logisch.

Das ist vielleicht ein schlechtes Beispiel, weil es hier um Qualität geht.

Hier geht es darum, dass wenn die Gabe nicht richtig zur Erbauung dienen kann, dann lass es sein.

Das gleiche gilt für Propheten.

"Propheten, aber lasst zwei oder drei reden."

Wahrscheinlich ein Nacheinander, hier fehlt das Höchstens.

Es betont wieder, dass Paolo sagt, wir brauchen viel Prophetie, eher weniger Zungenrede.

Hier in Korinth.

"Propheten, aber lasst zwei oder drei reden."

Jetzt ein ganz interessanter Vers.

"Und die anderen, damit sind weniger die Propheten gemeint,

weil die Propheten als Gruppe nicht benannt werden,

sondern die anderen, die im Raum sitzen, der Rest der Gemeinde.

Und die anderen lasst urteilen."

Das heißt, da redet einer und sagt, der Herr hat mir aufs Herz gelegt, das euch zu sagen.

Da wird es Beiträge geben, die sind offenkundig, wahr oder falsch.

Wenn ich sage, du hast gestern, Uwe, ein blaues Auto geklaut.

Dann wirst du sagen, die Prophetie war daneben.

Okay, dann ist das sehr klar, das war falsch.

Aber man kann natürlich auch andere Dinge sagen in einem Gottesdienst.

Wo dann, in Römer Kapitel 12, Vers 6 heißt es,

dass eine Prophezeiung nach dem Maß des Glaubens sein soll.

Sie muss der Messlatte der christlichen Glaubensinhalte entsprechen.

Und wenn man das hier ein bisschen versucht in einen Ablauf zu bringen,

was hier passiert zu sein scheint, ist, jemand bringt eine Prophetie

und das ist dann fast so etwas wie eine kleine Predigt.

Er sagt so ein bisschen so lehrmäßig auch Dinge.

Und dann fängt die Gemeinde sich an zu unterhalten.

Ist das denn so richtig, was der Kerl gesagt hat?

Kann das denn sein?

So ein bisschen wie am Montag, als es da um verhülltes und unverhülltes Haupt ging.

Da kann man sich austauschen. Kann das sein? Geht das? Geht das nicht?

Und dann kommt man miteinander ins Gespräch und da kann es schon mal sein,

dass danach der Prophet sagt, naja, hab ich mich wohl geirrt.

Das ist interessant, weil im Alten Testament hätte man einen Propheten,

der sich irrt, gesteinigt.

Hier scheint das relativ entspannt zu sein.

Und man prüft das und dann ist das halt geklärt.

Dann hat die Gemeinde gesagt, nö, ist auch mal lustig.

Stell dir mal vor, du würdest nach einer Predigt so ein Gespräch machen mit allen

und der Prediger würde sagen, stimmt ihr habt recht, das war Quatsch.

Darum geht es. Natürlich nicht so lang, so stundenlang,

sondern kurze Beiträge, die Gemeinderede darüber, prüft das, kann das sein.

Und dann sagt man entweder ja, das hört sich so an, das wäre es vom Herrn.

Oder, nee, du, da musst du dich verhört haben.

Und auch hier gilt Vers 30, wenn aber einem anderen, der da sitzt,

eine Offenbarung zuteil wird, und ich stelle mir das so vor,

einer bringt einen Beitrag und der andere hört das und wird vielleicht

durch diesen Beitrag angesprochen.

Und Gott spricht ihnen und möchte das gerne fortführen.

Dann scheint er sich gemeldet zu haben und sagt, du, ich würde gerne fortführen.

Und der Erste bringt seine Sache zu Ende und lässt dann den Zweiten reden.

Also wenn aber einem anderen, der da sitzt, eine Offenbarung zuteil wird,

so schweige der Erste. Hier ist Schweigen ein Begriff, da hat einer geredet

und hört auf zu reden. Also im ersten Mal, wo das Wort Schweigen vorkommt,

fängt er gar nicht an. Hier hört einer auf.

Begründung, Vers 31, denn ihr könnt einer nach dem anderen alle weiß sagen.

Kann man in Ruhe hintereinander machen. Ziel, damit alle lernen.

Das ist, was ich vorhin sagte, Prophetie im ersten Korintherbrief

hat einen sehr stark unterweisenden Charakter.

Damit alle lernen und alle getröstet werden. Und dieses Wort getröstet kann auch

ermahnt oder ermuntert bedeuten. So ein ganz breiter Begriff, der für ein Reden steht,

was dem anderen hilft, einen Schritt weiter zu gehen in seinem Leben.

Und dann sagt Paulus noch in Vers 32, und die Geister der Propheten sind den Propheten untertan.

Das heißt, wenn ein Prophet geistlich redet, dann ist er nicht so ein Werkzeug,

das sich dagegen gar nicht wehren kann. Es ist nicht so ein Automatismus,

der über ihn kommt, so eine Ekstase, sondern das ist etwas, was er steuern kann.

Das ist ein Untertan. Das heißt, wenn ich merke, ich möchte was sagen,

dann muss das nicht gleich aus mir raus blubbern, dann kann ich noch einen Moment sitzen bleiben,

vielleicht sagen, hallo, ich würde gern fortfahren.

Der andere kann seinen Satz beenden, kann sich wieder hinsetzen, der andere macht weiter.

Das geht, will Paulus sagen. Denn Gott, dieses kleine Wörtchen "denn" zeigt,

dass der Charakter des Gottesdienstes natürlich dem Charakter des Gottes entsprechen muss,

dem der Gottesdienst gilt. Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung,

und jetzt dürfen alle, die ihre Zimmer nicht aufräumen, durchatmen, hier steht nicht,

ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern der Ordnung. Nein, das steht nicht hier.

Hier steht, ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.

Gott will Frieden. Ja, also wir räumen natürlich trotzdem unsere Zimmer auf,

weil wir wollen ja auch Frieden, aber es steht nicht da.

Gott möchte Frieden, und Frieden heißt geordnete Abläufe,

Unordnung bringt Unfrieden in die Gemeinde hinein, und das soll nicht sein.

Und ich habe dann die Interpunktion bei mir verändert, hier ist es so,

wie es in allen Gemeinden der Heiligen ist, Komma, diesen Teil nehme ich zu dem Vers davor noch mit dazu,

und schließe damit den Gedanken ab, denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung,

sondern des Friedens, wie es in allen Gemeinden der Heiligen ist.

Dieser Satz taucht noch dreimal im ersten Korintherbrief auf,

und ist immer am Ende einer Aussage, und nie am Anfang.

Hier in dem Text hat man in den Anfang des nächsten Verses mit dazu gezogen,

halte ich eher für unwahrscheinlich.

Vers 34, und jetzt wird es spannend, "Eure Frauen sollen in den Gemeinden schweigen,

denn es wird ihnen nicht erlaubt zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt.

Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen sie daheim ihre eigenen Männer fragen,

denn es ist schändlich für eine Frau, in der Gemeinde zu reden."

Ihr könnt euch vorstellen, dass diese Verse, was Auslegung angeht, hohe Wellen geschlagen haben.

Und es ist nicht ganz einfach, sich diesem Text zu nähern.

Ich fange mal ganz vorsichtig an.

Erstens, keine Gemeinde auf dieser Welt nimmt diesen Text ernst.

Ernst im Sinne von wortwörtlich.

Würde sie das tun, müsste man kurz definieren, was ist Gottesdienst.

Okay, das ist bei euch Sonntag 10 bis 11.30 Uhr in diesen Räumen.

Und man müsste sagen, wenn eine Frau zwischen 10 und 11.30 Uhr hier diesen Raum betritt, hat sie zu schweigen.

Schweigen ist ein relativ einfacher Begriff. Schweigen heißt Mund zu.

Du darfst noch atmen, aber ich möchte nichts mehr hören.

Ich möchte nicht hören, dass du sagst, Schatz kannst du mir mal ein Tempo geben?

Ich möchte nicht hören, Schatz wie spät ist es eigentlich?

Ich möchte auch nicht hören, Schatz hast du daran gedacht Windeln einzupacken fürs Kind?

Schweigen heißt nichts sagen.

So, jetzt ist Paulus, so wie ich es verstehe, nicht der, der wenn es um Formulierungen geht, immer sehr fein formuliert.

Wir haben im ersten Korintherbrief im Kapitel 5 einen Fall, wo die Korinther dachten in einem Brief früher, den er ihnen geschrieben hat,

wo er sagt, habt keinen Kontakt mit Ungläubigen, gemeint hatte er mit Unzüchtigen,

gemeint hatte Paulus mit unzüchtigen Christen, die Korinther haben gleich Verstand mit allen,

und haben gleich alle Missionstätigkeit eingestellt.

Und Paulus muss nachbessern und muss sagen, nee das war natürlich nicht gemeint.

Das heißt, wenn man Paulus studiert, muss man damit rechnen, dass er manchmal Dinge in einer Weise formuliert,

die tatsächlich leicht missverständlich sind.

Wo er etwas zu scharf formuliert oder etwas zu allgemein.

Hier in dem Fall ist das gar kein Problem, weil die Korinther wissen ganz genau, worauf er sich bezieht.

Nur wir wissen es nicht.

Ich sage das nur, weil es Tendenzen gibt in der Christenheit, solche Texte zu nehmen und zu sagen,

lass uns immer auf Nummer sicher gehen, ja, möglichst eng, dann ist es immer gut.

In diesem Fall bedeutet aber möglichst eng etwas sehr gefährliches.

Es bedeutet, dass ich die Hälfte der Christenheit, die Hälfte der Priester Gottes,

oder um genau zu sein, die Priesterinnen, davon ausschließe,

geistliche Schlachtopfer im Gottesdienst zu bringen, was eigentlich ihr Job ist.

Und wenn ich so einen Schritt gehe, muss ich ganz sicher sein, dass meine Auslegung stimmt,

bevor ich so eine Einschränkung vornehme.

Und ich möchte euch zeigen, deswegen fing ich damit an,

dass jede Gemeinde auf dieser Welt, die ich kenne, Frauen in irgendeiner Weise im Gottesdienst wenigstens laut atmen lässt.

Wenn das so ist, dann ist Schweigen erst einmal von dem, wie man es vom gesunden Menschenverstand her betrachten muss,

nicht absolut gemeint.

Jeder muss sich den Gedanken machen, wie weit schränke ich das ein.

Und ich musste mir die Frage auch stellen.

Eure Frauen sollen in den Gemeinden schweigen, denn es wird ihnen nicht erlaubt zu reden,

sondern die sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt.

Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen sie daheim ihre eigenen Männer fragen,

denn es ist schändlich für eine Frau in der Gemeinde zu reden.

Wir müssen dem auch einen Sinn geben.

Wenn ich einem Text einen Sinn geben möchte, schaue ich mir an, worum geht es.

Es geht um Gottesdienst.

Worum geht es im engeren Sinn?

Was ist das Thema davor und was ist das Thema danach?

Es geht davor um Prophetie und es geht danach immer noch um Propheten.

Das heißt, diese Aussage steht in einem engeren Zusammenhang, wo es um Prophetie geht.

Das nächste, was mich persönlich bei dieser Frage hier sehr beschäftigt hat,

es steht natürlich nirgendwo wortwörtlich im Gesetz, dass eine Frau in der Gemeinde schweigen muss.

Im Alten Testament, wenn du suchst, so eine Aussage, wirst du es nicht finden.

Das heißt, Paulus bezieht sich hier nicht auf ein Gebot, was er einfach auslegt,

sondern auf ein Prinzip.

Und dieses Prinzip hat wieder mit der Schöpfungsordnung zu tun.

Es geht darum, dass eine Frau, und ihr seht das in Vers 35, wo es um die eigenen Männer geht,

es geht um eine verheiratete Frau und ihren Umgang mit dem eigenen Mann.

Egal wie du die Stelle auslegst, ich glaube die entscheidende Frage,

die entscheidende Auslegungsfrage ist folgende.

Welche Frage ist von so schändlicher Art, dass eine Frau sie im Gottesdienst ihrem Mann nicht stellen darf,

aber sehr wohl zu Hause in den eigenen vier Wänden?

Also ich räufle das Ding von hinten auf, Vers 35.

Wenn sie aber etwas lernen wollen, sehr allgemeiner Begriff,

wenn sie etwas verstehen wollen, wenn sie ihre Fragen loswerden wollen,

so sollen sie, Betonung, daheim ihre eigenen Männer fragen.

Also welche Frage ist von so schändlicher Art, dass jeder der so ein bisschen eine Ahnung hat von Mann, Frau und wie sich Gott das denkt,

dass eine Frau, wenn sie die Frage stellt, im Gottesdienst das niemals tun dürfte?

Die Frage, Schatz, wie spät ist es?

Da kann ich überhaupt nicht so sehen, dass das eine Frage wäre, dass es für meine Frau schändlich ist.

Also dass in unserem Verhältnis sie mich entehrt, weil sie diese Frage stellt.

Meine Frau stellt mir die Frage, Schatz, kannst du mir nochmal erklären, was der Prediger eben gemeint hat?

Ist kein Stück schändlich, wenn ich ihr das erklären kann, ist das sogar sehr erbauend.

Also die Frage muss sein, welche Art von Fragen darf eine Frau nicht stellen?

Und wir haben direkt im Kontext davor den Punkt, wie man mit Propheten umgeht.

Und wenn ihr euch erinnert, ich hatte euch gesagt, die Prophetie wird gebracht und was passiert dann?

Dann wird über das, was der Prophet gesagt hat, diskutiert.

Es wird beurteilt.

Und wenn ich in so eine Situation mich eindenke, dann stelle ich fest,

wenn ich von vorne was sage und ihr würdet alle über meine Predigt diskutieren

und meine Frau würde so aus dem Nähkästchen plaudern, vielleicht auch noch so ein paar Argumente mit reinwerfen,

das könnte mich in der einen oder anderen Situation ganz schön dämlich aussehen lassen.

Und da entsteht etwas, eine Spannung, die nicht sein darf.

Und das ist das, was wir in der Öffentlichkeit, eine Frau, eine verheiratete Frau,

ihren eigenen Mann nicht ins Kreuzverhör nimmt.

Und das Interessante ist, dieses Wort hier, "so sollen sie daheim ihre eigenen Männer fragen",

dieses Wort "fragen" ist ein starkes Wort, das gleiche Wort, was verwendet wird, wo Jesus vor dem Hohen Rat steht.

Es ist wirklich die Idee Kreuzverhör dahinter.

So ein Verhalten, das geht nicht.

Kontext Prophetie.

Schweigen, meines Erachtens, nicht allgemein zu verstehen,

sondern an der Stelle, wo die Gefahr besteht, dass eine Frau sich nicht unterordnet,

sondern über den Mann erhebt, wenn sie in diesem Austausch,

da wo der Prophet zerrissen wird und wo man so richtig reingeht,

und ich weiß nicht, ob ihr Spaß an sowas habt, an solchen Diskussionen, wo man sich echt nichts schenkt.

Ich mache das lieber mit Männern, das gebe ich ehrlich zu,

weil danach muss man manchmal auch noch mal ein Bier trinken gehen oder so,

weil man sich einfach gerieben hat.

Wenn sowas passiert, an so einer Situation, da glaube ich, dass Paulus sagt,

dass Frauen im Blick auf ihre eigenen Männer schweigen sollen, sich unterordnen sollen,

dass er ihnen nicht erlaubt, an so einer Diskussion teilzunehmen,

sondern, wenn sie ihre Fragen loswerden wollen, wenn sie was lernen wollen,

wenn sie quasi wissen wollen, was hast du da gemeint,

dann sollen sie nicht in der Gemeinde, sondern daheim ihre eigenen Männer fragen.

Denn es wäre schändlich für eine Frau, so in der Gemeinde zu reden.

Das ist meine persönliche Meinung.

Ihr wisst, dass ich da immer so... naja, also wenn ihr es nicht wollt, wollt ihr es nicht.

Das ist das, was ich denke.

Wir haben den Samstag, wenn ihr noch Fragen dazu habt, bringt sie alle mit.

Ich kann da auch noch ein bisschen mehr zu sagen.

Ich will aber jetzt trotzdem Kapitel 14 abschließen,

denn Paulus geht einen Schritt weiter und sagt, okay, wenn du das nicht so siehst,

wenn du denkst, ne, eine Frau darf da schon voll mit rein,

also du kannst ruhig einen Mann so öffentlich ein bisschen blamieren und ein bisschen runter machen,

das ist gar kein Thema.

Vers 36, "Oder ist das Wort Gottes von euch ausgegangen?"

Habt ihr euch das ausgedacht?

Oder ist es zu euch allein gelangt?

Seid ihr die Einzigen, die das Evangelium bekommen haben und beides Mal müssen sie sagen,

ne, natürlich nicht, ne, natürlich nicht?

Wenn jemand meint, ein Prophet oder sonst ein Geistbegabter zu sein,

so erkenne er, dass das, was ich euch schreibe, ein Gebot des Herrn ist."

Huh!

Die Propheten müssen sich entscheiden und Propheten sind hier Leute, die Lehre bringen.

Er muss entscheiden, entweder stimmst du jetzt Paulus zu und sagst, ja, so ist es richtig,

dann sagst du auch, ich bin Prophet, oder aber du sagst, ne, das glaube ich nicht, Paulus,

dann nimmst du dir selber das Recht, als Prophet aufzutreten.

Wenn aber jemand das nicht erkennt, so wird er auch von Gott nicht erkannt.

Und zwar als Prophet.

Also sein Anspruch ist falsch, nicht sein Glaube.

Das wird er nicht falsch verstehen.

Schlussbemerkung.

Strich drunter.

Worum ging es ihm überhaupt?

Daher, Brüder, eifert danach zu Weissagen.

Und hindert das Reden in Sprachen nicht.

Alles aber geschehe anständig und in Ordnung.

Das war 1. Korinther Kapitel 14.

Ich wünsche euch eine gute Nacht.